

# **Predigt an Sexagesimae 2018**

## **Messe im Gospelton**

### **2Kor 12,9-10: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark**

*Der Herr hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.*

Liebe Gemeinde,

vor einer Woche ist die Handball-Europameisterschaft zu Ende gegangen. Ein paar Spiele habe ich vor dem Fernseher verfolgt und mich über das frühe Ausscheiden der deutschen Nationalmannschaft geärgert. Ich war aber auch immer wieder fasziniert über die Schnelligkeit und Härte des Spiels. Handball ist ja echt nichts für Schwache. Um sich als Kreisläufer gegen die konsequenten Abwehrrecken durchzusetzen, musst Du schon ganz schön stark sein. Kraft, Masse, Größe, Geschicklichkeit und Schnelligkeit sind wichtige Voraussetzungen dafür. Also Körpergröße 1,95 m aufwärts und um die 110 kg. Als deutscher Durchschnittsmann bei einer Größe von nur 1,85 m und einem Gewicht von 88 kg hast Du gegen die humorlose Abwehr einer Nationalmannschaft nicht den Hauch einer Chance.

Stärke ist gefragt. Das ist nicht nur beim Handball und bei vielen anderen Sportarten so. Auch in der Politik, der Wirtschaft, der Schule, auf der Uni, beim Arbeitsplatz. Und das ist ja auch nicht unbedingt schlecht.

- Arbeitgeber möchten natürlich die beste Bewerberin in ihrem Betrieb einstellen – für ein starkes und leistungsfähiges Team.
- Schüler und Studenten möchten die fähigsten Lehrer und Professoren, die den Stoff so richtig gut rüberbringen. Also kluge Köpfe und starke Pädagogen.
- Und wir Bürger wünschen uns zu recht, dass die fähigsten Menschen unser Land regieren – Menschen, die mit ihrem Sachverstand und ihrer Aufrichtigkeit und Umsicht herausstechen. Starke Demokraten brauchen wir.

Umso erstaunlicher dieser Satz des Apostels Paulus: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ Seltsam. Wirklich. Das passt nicht ins Schema, nicht in unser Denken, nicht in diese Welt. Das ist ein Anti-Satz. Ein Gegen-Satz. Denn hier wird behauptet: Schwäche ist gut. Stärke nicht so. Eher sogar anders herum: Stärke offenbart Schwäche. Schwäche aber ist die wahre Stärke. „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“ bekennt Paulus.

Wie hat er das bloß gemeint?

In der langen Epistellesung haben wir Einblick in die schwierige Situation der Gemeinde von Korinth bekommen. Alles ziemlich stressig für Paulus. Denn eine Gruppe in Korinth zweifelte seine Autorität als Apostel an. Es kommt zum Konflikt. In dieser Auseinandersetzung wurden ganz bewusst die offensichtlichen Schwächen des Apostels angeprangert. „Schreiben kann Paulus gut, aber reden kann er nicht.“ warfen sie ihm vor. Und geistlich hat er nichts drauf. So wird gegen Paulus Stimmung gemacht.

Seine Gegner stellen sich dagegen als Superapostel dar. Also als mitreißende Prediger, planvolle Gemeindelenker und als Christen mit einer Fülle geistlicher Erfahrungen inklusive Offenbarungserlebnissen, Wunderheilungen und Bekehrungserfolgen. Zusammengefasst: Wir sind stark. Paulus ist schwach. Folgt uns und dann wird alles gut.

Wir kennen das. Bis heute muss man sich positionieren und behaupten. Klappern gehört zum Geschäft. Die eigenen Vorzüge herausstellen. Sein Können rühmen. Seine Fähigkeiten feiern. Seine Stärken groß machen... auch um die andere oder den anderen schwach aussehen zu lassen.

Die Superapostel haben den geistlichen Vergleichskampf eröffnet. Wie reagiert nun Paulus? Zunächst lässt er sich auf dieses Spiel ein. Er spielt – wenn auch widerwillig – mit. „Weil so viele mit ihren eigenen Vorzügen angeben, will auch ich es einmal tun.“ (2Kor 11,18). Und dann zählt er alle seine Leistungen auf, betont seinen unermüdlichen Einsatz, seine persönliche Risikobereitschaft für die Sache Gottes: „Ich habe mich weit mehr abgemüht als sie... Ich war öfter im Gefängnis... Ich war oft auf gefährlichen Reisen... Ich nahm Mühe und Anstrengung auf mich... Und nicht nur das. Auch geistliche Erfahrungen kann ich vorweisen.“ So erzählt er durch die Blume, dass er sogar in den dritten Himmel, also ins Paradies entrückt worden ist. Wow. Paulus spielt das Spiel offenbar sehr gekonnt. Das kann er mindestens so gut wie sie. Sich selbst darstellen. Als Selfmademan. Posen. Und zwar so, dass er möglichst viele Likes bekommt.

Aber: Das führt doch zu nichts!

Indem Paulus dieses Spiel mitspielt und auf Spitze treibt, macht er das deutlich. Vor Gott führt das doch zu nichts. Diese Angeberei. Dieses Stärke zeigen. Dieser – wenn auch nur unterschwellige – Stolz auf die eigenen Errungenschaften.

Denn der Selfmademan meint ja, nur aus eigener Kraft nach oben gekommen zu sein. Deshalb dankt er sich selber. Deshalb feiert er sich selber. Deshalb braucht er Gott nicht. Warum auch?

Gegen diesen Wettkampf der Superapostel nach dem Motto: „Wer ist der Stärkere von uns?“ sagt Paulus: „Wenn man schon angeben muss, dann will ich mit den Zeichen meiner Schwäche angeben.“ (2Kor 11,30).

Dann berichtet er sehr ehrlich von einem Leiden, das ihm immer wieder zur Anfechtung wird. „Gott hat meinen Körper mit einem Stachel durchbohrt“ (2Kor 12,7). Andere Übersetzungen sprechen vom einem „Pfahl im Fleisch“. Paulus schreibt nicht, um was es sich hierbei handelt. Vielleicht eine chronische Krankheit, die ihn beeinträchtigt. Vielleicht auch die dauernden Anfeindungen seiner Gegner. Was auch immer es ist, er empfindet es sogar so, als wenn ein Engel des Satans ihn mit Fäusten schlägt, damit er nicht überheblich wird. Dass diese Schwäche für ihn furchtbar gewesen sein muss, wird in diesem Zusammenhang deutlich: „Dreimal habe ich deswegen zum Herrn gebetet, ihn wegzunehmen.“ Gott hat Paulus diesen Stachel nicht gezogen. Dieser Stachel, um was es sich dabei auch immer gehandelt haben mag, ist für Paulus ständige Erinnerung seiner eigenen Schwäche. Hier macht er die Erfahrung der eigenen Hilflosigkeit, des eigenen Scheiterns und seiner Kraftlosigkeit. Deswegen schreibt Paulus auch nicht: Ich bin der Stärkste! Sondern schreibt, wie der Herr Christus zu ihm sagt: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2Kor 12,9).

Das ist ein sehr persönliches Bekenntnis von Paulus. Und sicherlich kann man das auch nur in dieser Form sagen. Als persönliche Glaubenserfahrung. Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. In der Seelsorge habe ich das so erlebt. Wenn ich mein Herz geöffnet habe. Wenn ich meinem Seelsorger die Punkte gezeigt habe, an denen ich leide. Wo es bei mir krankt. Wo meine Seele schreit. Wo ich dauerhaft schwach bin.

Wirklich seltsam: In den Augenblicken, in denen ich ehrlich wurde vor mir und vor Gott und ich einfach nur schwach sein durfte – in den Augenblicken habe ich am stärksten die Gnade Gottes erfahren. Dass er mich annimmt, einfach so. Dass ich sein Kind sein darf. Einfach so. Wirklich stark! Seine Stärke in meiner Schwäche.

„Lass dir an meiner Gnade genügen“, sagt Christus zu Paulus. Anders gesagt: „Ich wende mich dir in Erbarmen zu. Ich beuge mich hinab in deinen Schmerz und deine Schwäche. Ich sage Ja zu dir. Ich nehme dich hinein in meine Liebe. Das genügt für dich!“

Gott kommt hinter die Fassade und wendet sich direkt an unser Herz. Diese Bewegung entdecke ich an vielen Stellen in Bibel. Beispielsweise in Psalm 32. Da will der Beter stark sein. Auch vor Gott die tadellose Fassade aufrecht erhalten. Seine Schwäche, seine Verfehlungen nicht zugeben. Doch das frisst ihn innerlich auf. „Als ich meine Schuld verschwieg, begannen meine Glieder zu schmerzen. Da stöhnte ich den ganzen Tag.“ gesteht er.

Erst als er seine Fassade fallen lässt und ehrlich vor Gott seine Schwäche gesteht, kann er aufatmen. Erst als er schwach wurde, ist er stark geworden. Eben durch Gottes Vergebung. Durch seine Liebe.

„Wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ bekennt der Apostel Paulus. Er redet hier von einer geistlichen Wahrheit. Von einer Kraft, die der Heilige Geist in uns wirkt. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Die Kraft der Gnade tröstet dich. Sie ändert vielleicht nichts an deiner notvollen Situation. Aber sie verändert dich. Dir wird Gottes Stärke zuteil inmitten deiner Schwäche. Nichts kann dich trennen von der Liebe Gottes. Auch nicht deine Krankheit, dein Versagen, deine Schuld, dein Scheitern, deine Zweifel, Anfeindungen, die du dir zu Herzen nimmst. Die Gnade Gottes ist stärker. Lass dir daran genügen. Diese geistliche Wahrheit verändert auch unsere Gemeinde. Gottes Gnade macht uns demütiger, gnädiger. Nicht nur im Umgang mit uns. Auch im Umgang mit meiner Schwester, meinem Bruder neben mir. Ich weiß doch um meine eigene Schwäche. Habe doch erfahren, wie stark Gottes Gnade gerade in diesen Situationen ist. Dann brauche ich auch nicht den Starken zu spielen, wo ich gar nicht stark bin. Und kann meiner Schwester, meinem Bruder mit Gnade, mit Verständnis und Liebe begegnen, wo sie oder er leidet, krank ist, Probleme hat, eben schwach ist.

„Wenn ich schwach bin, so bin ich stark!“ Der Apostel Paulus redet hier von einer tiefen geistlichen Erfahrung. Auch Paulus weiß, dass Gott uns in Situationen stellt, wo wir einfach stark sein müssen. Wie ein Handballspieler. Aufs Spielfeld gehen, mit ganzer Kraft und vollem Einsatz das Ding reinmachen. Aber wie gut, dass das nicht alles ist. Vor unserem Herrn dürfen wir schwach sein. Und seine Stärke erfahren. Die Stärke seiner Gnade, die in unserer Schwachheit mächtig ist.

Amen

*Pastor Klaus Bergmann  
Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)*